

Tages Anzeiger



Viagra wirkt nicht auf die Löhne

Das Personal des Viagra-Herstellers Pfizer probt den Aufstand und fordert einen Gewinnanteil.

Von **Jürg Schoch, Paris**

Eigentlich ist die Gegend vor allem in touristischer Hinsicht bekannt. Das französische Städtchen Amboise liegt im Loiretal, dominiert von einem eindrucklichen Schloss, in dem einst König François I seine galanten Feste feierte. Ein weiterer Anziehungspunkt ist das Clos-Lucé, die letzte Wohnstätte von Leonardo da Vinci.

Erfolg weckte Begehren

Mehr von sich reden macht nun aber die in der Nachbargemeinde Pocé-sur-Cisses gelegene Firma Pfizer. Die US-Tochterfirma stellt nämlich die Viagra-Pille her, und die Fabrik in Frankreich versorgt den europäischen Markt mit dem

Potenzmedikament. Ein gutes Geschäft, seit die EU-Kommission Mitte Oktober grünes Licht für das blaue Wundermittel gegeben hat. Die rund 600 Angestellten

mussten allerdings erfahren, dass die Pille nicht automatisch auch steigende Löhne garantiert. Sie verlangten einen Bonus von 5000 Franc (1250 Franken), ein 14. Salär

und weitere Aufbesserungen. Die Firmenleitung lehnte ab, worauf zwei Drittel der Belegschaft am Montag in den Streik traten. Aber nur für einen Tag, denn die Manager boten immerhin Gespräche an und unterbreiteten ihrerseits Kompromissvorschläge.

Das Angebot kam bei den Arbeitnehmern schlecht an. Die Vorschläge lägen himmelweit hinter den Forderungen zurück und seien nicht akzeptabel, erklärte ein Sprecher der Gewerkschaft CGT gegenüber dem TA. Laut Gewerkschafter beträgt der Mindestlohn bei Pfizer heute 5500 Franc netto (1400 Franken). Dies sei skandalös wenig in Anbetracht der zweistelligen Wachstumsraten des Unternehmens.

Arbeitskampf geht weiter

Der Konflikt ist jedenfalls noch nicht ausgetragen – womit auch nicht ausgeschlossen ist, dass weitere Streiks folgen. Schöne Aussichten: Die Streikwaffe könnte eine Domäne lahmlegen, die gewerkschaftlichen Aktivitäten bisher nicht zugänglich war.

Zwangsstopp für Visagra

Von **Thomas Bolli, Luzern**

Die Confiserie Bachmann in Luzern hat als erste weisse Schokolade zu Pillen geformt und in eine transparente Dose verpackt. Innerhalb von zwei Monaten wurden 20 000 Stück abgesetzt. Zwar ist die traditionsreiche Luzerner Confiserie bekannt für feine Waren, doch den Verkaufserfolg des neuen Produkts verdankte sie dessen Namen: Visagra.

Ziemlich echt sahen Glas und Etikette aus, was der Herstellerfirma des Potenzmittels Viagra weder entging noch ge-

fiel. «Der Pharma-Konzern Pfizer hat uns mit einer Klage gedroht», sagt Mattias Bachmann, Betriebsleiter der Luzerner Confiserie und bereits im Weihnachtsstress. Auf einen Rechtsstreit habe man sich nicht einlassen wollen, deshalb hat sich Bachmann verpflichtet, keine Visagra-Döschen mehr zu verkaufen.

Andere Schweizer Zuckerbäcker haben die rührigen Luzerner kopiert, etwa die Berner Confiserie Beeler. Dort sind noch ein paar dieser begehrten Mitbringsel zu haben, aber man werde keine neuen geliefert bekommen, heisst es im Laden in Bern.